

Patriotismus auf der Kanzel

Beobachtungen zur Predigt der Befreiungskriege am Beispiel des Geraer Superintendenten Johann Zacharias Hermann Hahn (1768-1826)

Von Stefan Michel

Unter den kirchenhistorischen Forschungen zu den Befreiungskriegen nehmen die Arbeiten von Gerhard Graf einen hervorragenden Platz ein.¹ Er befreite die Sicht dieser Zeit aus den Zwängen einer verengten nationalistischen² und heimatgeschichtlichen³ Betrachtung und bereitete so den Weg zu einer kirchenhistorischen Neubewertung dieser Epoche.⁴ Der vorliegende Beitrag versucht, seine Ergebnisse auf die Stadt Gera und damit auf das Fürstentum Reuß jüngerer Linie zu übertragen. Damit geraten eine Stadt und ein kleines thüringisches Territorium ins Blickfeld, die sich nicht weit entfernt vom Leipziger Schlachtfeld befinden. Zugleich wird so ein Beitrag zur Erforschung dieser Phase der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts geleistet, der eine nichtpreußische Perspektive der Ereignisse bietet.

I Zeitzeugenschaft – Der Geraer Superintendent Hahn

Als in der Zeit zwischen 1806 und 1815 Napoleon Bonaparte auf die Geschichte Deutschlands Einfluss nahm, war Johann Zacharias Hermann Hahn als Superintendent in Gera Leiter der kirchlichen Vollzüge der Stadt und des Territoriums. Hahn wurde im Jahr 1804

1 Gerhard GRAF: Gottesbild und Politik: eine Studie zur Frömmigkeit in Preußen während der Befreiungskriege 1813-1815. Göttingen 1993. (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte; 52); DERS.: Der Gott der Väter: eine Erinnerung an die Befreiungskriege 1813-1815. Zeichen der Zeit 42 (1988), 196-202; DERS.: »Gott will, wollet auch!«: fünf Anmerkungen zur 175. Wiederkehr des Befreiungsjahres 1813. Herbergen der Christenheit 16 (1987/88), 113-119; DERS.: Die Devise »Mit Gott für König und Vaterland!«: eine Orientierung auch für die Disziplin Kirchengeschichte. Pastoraltheologie 74 (1985), 478-497; DERS.: Ermittlungen zur preußischen Kriegspredigt 1813-1815. Pietismus und Neuzeit 9 (1983), 32-55.

2 Johannes BAUER: Schleiermacher als patriotischer Prediger: ein Beitrag zur Geschichte der nationalen Erhebung vor hundert Jahren. Gießen 1908. (Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus; 4); Adolf HEGER: Evangelische Verkündigung und deutsches Nationalbewußtsein: zur Geschichte der Predigt von 1806-1848. Berlin 1939. (Neue Deutsche Forschungen. Abt. Religions- und Kirchengeschichte; 7); in diese Tradition gehört auch und ist immer noch als Quellensammlung wichtig: Friedrich Julius WINTER: Geistliche Weckstimmen aus der Zeit der Erniedrigung und Erhebung unseres Volkes. Leipzig 1913.

3 Herbert STIEHL: Die Völkerschlacht bei Leipzig im Spiegel zeitgenössischer Predigten Leipziger Geistlicher. In: Verantwortung: Untersuchungen über Fragen aus Theologie und Geschichte; Festschrift für Gottfried Noth/ hrsg. vom Evangelisch-lutherischen Landeskirchenamt Sachsens. Berlin 1964, 264-279.

4 RELIGIÖSE ERNEUERUNG, ROMANTIK, NATION IM KONTEXT VON BEFREIUNGSKRIEGEN UND WIENER KONGRESS: Fünftes Symposium der deutschen Territorialkirchengeschichtsvereine; Güstrow 21. bis 23. Juni 2002/ hrsg. von Michael Bunnens; Erhard Piersig. Wismar 2003. (Jahrbuch für Mecklenburgische Kirchengeschichte. Mecklenburgia Sacra; 5).

in die reußische Residenzstadt Gera berufen, in der damals etwa 7400 Menschen lebten.⁵ Den am 18. August 1768 in Schneeberg geborenen Sachsen könnte an dieser Stelle gereizt haben, dass er als erster Konsistorialassessor zugleich leitender Geistlicher des kleinen Fürstentums Reuß jüngerer Linie war. Er stieg gegenüber seinen vorigen Stellen beruflich deutlich auf. Nach seinem Studium in Leipzig und dem Erwerb des Magistergrads hatte Hahn 1791 zunächst die Stelle des Katecheten an der Peterskirche in Leipzig erhalten. 1798 wechselte er als Sonnabendprediger an die Thomaskirche. Zwei Jahre darauf wurde er als 1. Diaconus nach Schneeberg berufen. Die Stelle in Gera sollte er bis zu seinem Tod am 22. November 1826 nicht mehr verlassen.⁶ Hier wurde Hahn zum Zeitzeugen für die gesellschaftlichen Ereignisse zwischen 1804 und 1826, von denen er einige in Predigten kommentierte. Durch den Druck dieser Predigten fanden sie weite Verbreitung.

Nach der Niederlegung der deutschen Kaiserkrone durch Franz II. im Jahr 1806 und der Gründung des Rheinbundes waren die reußischen Fürstentümer ihres reichsrechtlichen Schutzes beraubt. So blieb den Reußen nichts anderes übrig, als ebenfalls dem Rheinbund beizutreten.⁷ Dies verschaffte ihnen zwar wieder politische Sicherheit, allerdings waren sie so zu Leistungen für den Rheinbund verpflichtet. Sie hatten Kontingente von Soldaten zu stellen und zwischen 1807 und 1813 erhebliche Steuern zu leisten. Bereits 1806 bekamen die noch neutralen Reußen die Auswirkungen des Krieges zwischen Frankreich und Preußen zu spüren, indem kleinere Gefechte und Truppendurchzüge der kriegsführenden Parteien ihr Territorium durchzogen.⁸ Napoleon weilte in diesen Tagen in Schleiz und Gera. Sie waren nun ihm verpflichtet. Ein Beispiel dafür ist eine angeordnete Huldigungspredigt Hahns zur Geburt eines Sohnes des Königs von Italien im Jahr 1811.⁹ Schon wenige Jahre später bekamen die Bewohner des Fürstentums Reuß jüngerer Linie zu spüren, dass sie im Krieg auf der falschen Seite standen. Insbesondere in Gera als Handelsstadt kam das Geschäftsleben fast völlig zum Erliegen.¹⁰ Während der Völkerschlacht von Leipzig kämpften die zum reußischen Kontingent gehörenden Soldaten zunächst auf Seiten Napoleons.

5 Eine Volkszählung im Jahr 1808 ergab, dass 7373 Menschen in Gera lebten. Davon waren 2576 Männer, 2792 Frauen und 2005 Kinder. Vgl. Theodor STADE: Zur Geschichte der Stadt Gera in den Jahren 1806-1813. In: Städtisches Realgymnasium mit Vorschule zu Gera. 27. Jahresbericht über das Schuljahr 1890/91. Gera 1891, 8.

6 Vgl. THÜRINGER PFARRERBUCH. Bd. 4: DIE REUSSISCHEN HERRSCHAFTEN/ hrsg. von der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte/ bearb. von Paul Heller. Leipzig 2004, Nr. 445; Stefan MICHEL: Gesangbuchfrömmigkeit und regionale Identität: ihr Zusammenhang und Wandel in den reußischen Herrschaften vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Leipzig 2007, 67 f. 207-238.

7 Berthold SCHMIDT: Geschichte des Reußenlandes. Bd. 2: Von Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des Weltkrieges. Gera 1927, 107-115; Ute HECKMANN: »Nachmittags kam Bonaparte selbst mit seiner Garde in Gera an ...«: Gera zur Franzosenzeit. Geraer Hefte zur Geschichte, Archäologie und Volkskunde 2 (2006), 7-24.

8 Vgl. H. VON STRAUCH: Der erste Zusammenstoß im Kriege von 1806/7: das Gefecht bei Schleiz am 8./9. Oktober. Breslau 1906.

9 Johann Zacharias Hermann HAHN: Die Größe Gottes im Lebensanfang jedes Menschgebohrnen: eine religiöse Betrachtung in Bezug auf die Geburt des jungen Königs von Rom Napoleon und in Verbindung mit der deshalb im Reußenlande angeordneten kirchlichen Feyer am Sonntage Jubilate 1811 in der Kirche zu Gera vorgetragen. Gera 1811.

10 Vgl. Stade: Zur Geschichte [wie Anm. 5], 26 f; Wilhelm STIEDA: Die Kontinentalsperre in den Reußischen Fürstentümern. Vogtländischer Altertumsforschender Verein Hohenleuben: 84-90 (1921), 1-33. Johann Christoph KLOTZ: Beschreibung der Herrschaft und Stadt Gera. Schleiz 1816, berich-

Nach seiner Flucht wechselten sie aber auf die Seite der Alliierten.¹¹ Erst am 29. November 1813 traten die reußischen Fürsten in Frankfurt am Main der heiligen Allianz bei.¹²

Hahn bemühte sich trotz dieser politisch schwierigen Zeiten bald nach seiner Berufung als Geraer Superintendent um zahlreiche Neuerungen, die insbesondere ärmeren Bevölkerungsteilen zugute kommen sollten. So führte er 1805 die Konfirmation in Gera ein. Er gründete dort 1811 ein pädagogisches Seminar, in dem Lehrer durch Referate und Lehrproben fortgebildet wurden. Weiterhin errichtete er eine Armenfreischule in Gera und legte eine pädagogische Bibliothek an.¹³ Auf diese Weise versuchte er, seine volksaufklärerischen Ideale zu verwirklichen. Bildung sollte alle Bevölkerungskreise erreichen.

II Aktuelle Kommentare – Die Predigten Johann Zacharias Herrmann Hahns

Hahn beobachtete die Zeitereignisse in seinem näheren Wirkungskreis und in Deutschland sehr genau. Anscheinend informierte er sich nicht nur durch die »Geraische Zeitung« über aktuelle politische Entwicklungen, sondern las auch andere Zeitungen und stand in Korrespondenz mit zahlreichen Kollegen.¹⁴ Zwar gab es in Gera auch andere Prediger, die die Ereignisse während der Befreiungskriege kommentierten, wie z. B. den Zucht- und Waisenhausprediger Ernst Christian Heinrich Saupe,¹⁵ allerdings stand keiner so im Blick der Öffentlichkeit wie der Superintendent Hahn. Keiner der anderen Geraer Kollegen veröffentlichte seine Reden und Predigten für einen bso reiten Leserkreis wie Hahn.¹⁶ Aufgrund seiner Stellung und seiner politischen Theologie – verstanden als einer öffentlichkeitswirksamen Theologie – sah er sich genötigt, einige seiner Predigten und Reden in Druck

tet (171 f) von den Folgen des Krieges für die Zivilbevölkerung, die hohe Steuern zahlen und Einquartierungen erdulden mussten.

11 Davon berichtet der Geraer Obsthändler Gottfried Gerber aus Münchenbernsdorf, der in einem Königlich-Sächsischen Regiment unter Major Eichelberg diente. Bis zum 19. Oktober 1813 standen sie auf Napoleons Seite gegen die Alliierten. Gerber war am 14.1.1807 in eine Grenadier-Kompanie eingezogen worden und nahm am Feldzug gegen Polen teil. Bis 1809 in Warschau, kam er danach nach Portugal. 1814 nahm er am Krieg der Alliierten gegen Napoleon unter Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar teil; vgl. Stadtarchiv Gera III B 1, 1053: Akten des Stadtraths zu Gera die Fünfzigjährige Jubelfeier der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. und 19. October 1863 betr., Bl. 21 f. Weitere reußische Kriegsberichte finden sich in: Karl August ZETZSCHE: Kriegserlebnisse des Sergeant Karl August Zetzsche in den Jahren 1809-1815/ bearb. von Ferdinand Hahn. Gera 1845; J. M. MEINHARD: Geschichte des Reußischen Militärs bis zum Jahre 1815. Gera 1842.

12 Schmidt: Geschichte des Reußenlandes [wie Anm. 7], 113.

13 Heinrich Berthold AUERBACH: Die Kirche in Reuß j. L. im 19. Jahrhundert: kurze Rückschau auf ihr Leben nach Akten und Erinnerungen. Schleiz 1934, 20 f; vgl. auch Johann Zacharias Herrmann HAHN: Wort und That: ein Beytrag zur Secularfeyer des Gymnasii zu Gera [...]. Gera 1808.

14 Hahn: Siegespredigt [wie Anm. 20], 67, erwähnt z. B. das »gemeinnützige Schleizer Wochenblatt« oder die »Nationalzeitung der Deutschen«; ders.: Denkschrift [wie Anm. 27], 23.

15 Auch Saupe hielt öffentliche Reden, um die Verdienste der Soldaten zu würdigen, z. B. am Abend des 18. Oktober 1814 im Gasthaus »Zum grünen Baum«, vgl. Stadtarchiv Gera 5616: Robert FÜRBRINGER: Annalen der Stadt Gera seit dem Jahr 1813 [bis 1832]: eine Sammlung topographischer, statistischer und historischer Notizen über Gera [...]. Gera 1838, Bl. 15^v. Zu Saupe vgl. Thüringer Pfarrerbuch [wie Anm. 6] 4, Nr. 1057.

16 Nicht eingesehen werden konnte die Predigt des Pfarrers an der Salvatorkirche Johann Christoph KLOTZ: Predigt am letzten Reformations-Feste des dritten evangelischen Jahrhunderts. s. l. 1816.

zu geben. Dies hatte er bereits in anderen Zusammenhängen und an den anderen Wirkungs-orten Leipzig und Schneeberg getan. In der Regel betonte er, dass er zur Veröffentlichung seiner Predigten durch das große Interesse und die Nachfrage seiner Zuhörer gedrängt worden sei.

1 Als am 23. Oktober 1813 der österreichische Kaiser Franz I. durch Gera zog, wurde Hahn vom Stadtrat beauftragt, den Monarchen zu begrüßen. In seiner »Anrede« betonte er den Segen Gottes, der auf dem Kaiser und seiner Allianz gelegen habe. Er bezeichnete den Kaiser als »einen König der Gerechtigkeit und des Friedens«. ¹⁷ Auch in Gera spürte man die Auswirkungen der Völkerschlacht. Auf dem Osterstein wurde für die vielen durchziehenden Kranken ein Lazarett eingerichtet. Dies war um so mehr nötig, weil sich eine schlimme Typhusepidemie ausbreitete. ¹⁸ Außerdem wurde Fürst Replin als Generalgouverneur für das Königreich Sachsen, das Herzogtum Altenburg und die Fürstentümer Reuß eingesetzt. ¹⁹ So drückt die Anrede Dank für die Befreiung und Anerkennung der Opfer aus.

2 Hahns erster gedruckter Beitrag im Rahmen der Befreiungskriege war die Siegespredigt, die er nach der Völkerschlacht bei Leipzig auf Befehl seines Landesherrn am 14. November 1813 hielt. ²⁰ Damit fanden die reußischen Feierlichkeiten erst zwei Wochen nach den Leipzigern statt. ²¹ Nachdem ein Festumzug vom Rathaus zur Salvatorkirche gezogen war, predigte Hahn über den Text 1. Chr 30, 9-14. Dabei arbeitete er heraus, dass der alttestamentarische König David seine Macht von Gott herleitete. Ebenso haben es »die Oberhäupter der verbündeten Mächte und ihre Heere« getan (8) und wurden deshalb mit dem Sieg über Napoleon belohnt. Als wichtigen Beleg erinnert Hahn an die Gedenkmünze des russischen Zaren Alexander, mit der Umschrift (11): »Nicht wir, nicht wir, sondern in deinem Namen!« Interessant ist, wie Hahn seine eigene Predigt einordnet (69): »[...] diese Siegespredigt [ist] eine Art von moralisch-religiösem Commentar über eine passende, schon an sich religiöse Siegesmünze.« Der Prediger teilte seine Predigt in vier große Abschnitte, indem er über die »hohen Wahrheiten«, die »hohen Gefühle«, die »hohen Verbindlichkeiten« und die »hohen Zwecke« sprach, die durch die Münze ausgedrückt würden. Generell war Hahn davon überzeugt, dass die Alliierten den Sieg nur mit Gottes Beistand gewinnen konnten, da sie gegen das Böse schlechthin in Form Napoleons und seiner Armeen stritten. Zugleich rekurrierte der Prediger auf eine »sittliche Weltordnung«, die »tief in jede Menschenseele eingegraben ist« (20). Es gibt demnach einen Zusammenhang zwischen »Tugend und Heil«. Aus dieser Wahrheit ergaben sich vier Gefühle, nämlich Dankbarkeit, Pflichteifer, festes Vertrauen und religiöser Mut (22). Hahn

17 Zunächst wurde die »Anrede« in der Geraischen Zeitung Nr. 168 vom 26.10.1813 veröffentlicht. Wieder abgedruckt in: Hahn: Siegespredigt [wie Anm. 20], 85 f.

18 Vgl. Klotz: Beschreibung [wie Anm. 10], 171.

19 Vgl. Geraische Zeitung Nr. 171 (1.11.1813) und 178 (12.11.1813).

20 Johann Zacharias Hermann HAHN: Siegespredigt zu Ehren des von den hohen verbündeten Mächten am 16ten, 18ten und 19ten October 1813 bey Leipzig erfochtenen denkwürdigen Sieges, auf Befehl der Durchlauchtigsten Fürsten Reuß zu Gera gehalten und Sämmtlichen Hohen verbündeten Mächten in tieffer Ehrfurcht geweiht [...] nebst einem Anhang, enthaltend. 1) einige Nachweisungen und historische Belege zu vorstehender Predigt; 2) Anrede an Se. Majestät den Kayser von Österreich bey Höchst ihrem Einzuge in Gera bald nach der Leipziger siegreichen Schlacht; 3) einen Nachbericht. Gera und Leipzig 1814.

21 Vgl. Stiehl: Die Völkerschlacht [wie Anm. 3], 265.

warnte seine Hörer jedoch davor, »sich des Siegesglücks nicht zu überheben« (36), weil sie dann auch nicht besser wären als Napoleon, der im sich selbst überschätzenden Sieges-
taumel Europa mit Krieg überzogen hatte. Stattdessen sollten alle Verbündeten jetzt dar-
auf achten, einen dauerhaften Frieden herzustellen. Dazu gehörten auch ein Bündnis der
Staaten, wachsender Wohlstand und die »Beförderung des Reiches Gottes« (47). Jedoch
betonte Hahn, dass Gott nicht an eine Nation gebunden sei. Es gibt also keinen »deut-
schen Gott«, sondern nur einen universalen Gott, der für alle Menschen das Gute will (54).
So konnte der Prediger auch für Barmherzigkeit mit den unterlegenen Soldaten werben
(60).²² Mehrfach erinnerte Hahn in seiner Predigt an den Tagesbefehl, mit dem Zar Alexander
die Münze begleitete (23, 31). Teilweise zitiert er längere Passagen daraus. Dies verdeut-
licht, dass Hahn seine Argumentationsmuster direkt aus den russischen Vorlagen bezog,
die allerdings in der Presse kursierten. Damit lag Hahn genau auf der Linie der zeitgenös-
sischen Beurteilung der Tagesereignisse.²³

Hahns Predigt wurde in der Stadt Gera freudig aufgenommen. Am 16. November 1813
meldete die »Geraische Zeitung«: »Der Sup. Hahn hielt eine Predigt über Buch Chron. 30.
K. 9-12 V. mit einer Gewalt der Beredtsamkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, als –
diese Predigt gedruckt zu lesen.«²⁴

3 Als im Februar 1814 900 reußische Soldaten gegen Napoleon zu Felde zogen, wurde
ihnen eine Fahne mitgegeben.²⁵ Der Geraer Superintendent dichtete aus diesem Anlass
eine neunzeinstrophige »Ode auf die Reußische Fahne«.²⁶ Auch in diesem Gedicht finden
sich Mahnungen und Anmerkungen zur Tagespolitik. So dichtet Hahn in Strophe zwei:
»Weh dem, der nicht für Vaterland / kämpft, siegt, stirbt und lebt!« Dies hatten die Franzosen
unter Napoleon getan und waren auf diese Weise im Kampf unterlegen. Für die
reußischen Soldaten soll aber die »teutsche Freiheit« (Strophe 4) ohne Rache (Strophe 10)
das Ziel ihres Kampfes sein. Christlich soll der Kampf unter Gottes Schutz sein. So entwik-
kelte Hahn in Gedichtform eine Ethik des Krieges.

4 Hahns nächste gedruckte Predigt, die die politischen Verhältnisse des Jahres 1814
widerspiegelt, hielt er am Sonntag Misericordias Domini (24. April) 1814. »Die Einnahme
von Paris«²⁷ am 31. März bot den äußeren Anlass, um beim Text Phil 4, 4 über folgendes

22 Anders argumentierten preußische Prediger (»der deutsche Gott«), die sich auf Ernst Moritz Arndt
bezogen, vgl. Graf: Gottesbild und Politik [wie Anm. 1], 72-88.

23 Vgl. Graf: Gottesbild und Politik [wie Anm. 1], 21-23.

24 Geraische Zeitung Nr. 180 (16. 11. 1813).

25 Es könnte sein, dass es sich dabei um die Fahne handelte, die von Luise Henriette Fürstin Reuß-
Ebersdorf und Philippine Luise Fürstin Reuß-Schleiz bestickt wurde. Sie wurde vor dem Ausrücken
der Soldaten im Schlosshof in Schleiz geweiht. Vgl. Meinhard: Geschichte des Reußischen Militärs
[wie Anm. 11], 414; Schmidt: Geschichte des Reußenlandes [wie Anm. 7], 113.

26 Johann Zacharias Hermann HAHN: Auf die neue Reußische Fahne (mit dem Reußischen Wappen
und dem Teutschen Eichenkranze, umfassend die Inschrift: »Wir bauen auf Gott!«) bey Eröffnung
des Feldzugs 1814 im Geiste des Reußischen Militärs gesungen und Sämmtlichen Durchlauchtigsten
Fürsten und Fürstinnen Aelterer und Jüngerer Linie Reuß ehrfurchtsvoll geweiht [...]. Gera und
Leipzig 1814. Dieses Gedicht wurde von Organist Ebhardt aus Schleiz vertont, vgl. Hahn: Denk-
schrift [wie Anm. 27], 77 (Anm.).

27 Johann Zacharias Hermann HAHN: Denkschrift auf die Einnahme von Paris und den Sturz Napole-
ons: eine für den Druck erweiterte Predigt [...] Seitenstück zu des Verfassers Siegespredigt zu Ehren
des bey Leipzig erfochtenen denkwürdigen Sieges. Gera; Leipzig 1814. Ein ähnliches Thema

Thema zu reden (8): »Von der Würde, die wir Christen bey unserer gerechten Freude über das große Weltereigniß, das wir heut feyern, behaupten sollen.«²⁸ Diese Predigt wurde ihm nicht obrigkeitlich zu halten verordnet, sondern geschah spontan, da die Nachricht von der Einnahme der französischen Hauptstadt in Gera viel »Sensation« erregte (2*).

Das gefundene Thema der gerechten Freude teilte Hahn in vier Abschnitte ein: Zunächst ging er den Beweggründen für die Freude nach, dann diskutierte er Lehren und Warnungen, erwog Vorsätze, Wünsche und Hoffnungen, die mit dem Frieden zusammenhingen, und schließlich wies er auf die christliche Freude über den Sieg hin. Hahn forderte eine bewusste Freude, weil den Hörern z. B. Drangsale erspart geblieben waren (12 f) oder Paris nicht so verwüstet wurde wie Moskau (14). Der Sieg war ein »Sieg der gerechten Sache«: »Die Gewalt ist gestürzt; das Recht hat gesiegt!« (15) Mit solchen Sätzen konnte der Prediger an die Gefühle seiner Hörer sowie die zeitgenössische Deutung der Ereignisse anschließen. Hahn erinnerte an das große Ziel des Kampfes und konnte dabei an seine Ode auf die reußische Fahne anknüpfen (16): die »teutsche Freiheit«.²⁹ Als Lehre ist aus der Niederlage Napoleons zu entnehmen, dass Gott Richter ist, da es »eine höhere Vergeltung« gibt (26). Die Eitelkeit und Unmäßigkeit der Franzosen wurde bestraft. Dies soll aber die deutschen Soldaten davor warnen, es ihm gleich zu tun, weil damit ihr Fall beginnen könnte. Aber mit der napoleonischen Unterdrückung gingen auch gute Dinge einher, die nun beibehalten bleiben sollten. Hahn erinnert unter anderem an Toleranz in Glaubensfragen (42) sowie Religions- und Glaubensfreiheit (43). Zugleich wünscht sich der Prediger endlich eine deutsche Verfassung (45), die Freiheit und Frieden sowie einen blühenden Handel und eine fleißige Wissenschaft garantiert. Zum Schluss erhoffte sich Hahn eine »anständige Freude« über den Sieg (51) ohne rachgierige Leidenschaft. Am Ende der Predigt stand das Lob Gottes, zu dem der Segen für das reußische Vaterland nicht fehlen durfte.³⁰

5 Ein Jahr nach der Völkerschlacht bei Leipzig gab es auch in Gera am 19. und 20. Oktober 1814 Feiern, die an dieses Ereignis erinnerten. Hahn hielt im Rahmen dieser

wählte aus diesem Anlass Franz THEREMIN: Die Pflichten eines siegreichen Volkes. In: Winter: Geistliche Weckstimmen [wie Anm. 2], 178-191.

28 Das Thema der Freude teilte Hahn mit anderen Predigern; vgl. Heinrich Leonhard HEUBNER: Die christliche Freude über unsere Befreiung. In: Winter: Geistliche Weckstimmen [wie Anm. 2], 135-148 (16. Januar 1814).

29 Hahn: Denkschrift [wie Anm. 27], 17: »Steh, teutsche Freiheit, auf! Und sie ist erstanden!«

30 Ebd., 64: »Der Herr segne dich, Gemeinde Gera's, und behüte dich; Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir Reußenland, und du edler Reußenstamm; Der Herr hebe sein gnädiges Auge über Teutschlands Befreyer und gebe durch sie der Welt Frieden und Heil! Amen.« Hahn fertigte gern Segensformeln für spezielle Anlässe an. 1815 sprach er im Dankgottesdienst für den zweiten Sturz Napoleons folgende Formel: »Der Herr segne dich christliche Gemeinde, und behüte deine Stadt und deine Tempel! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, Reußenland, und lasse blühen die Namen deiner Reußen! Der Herr hebe sein gnädiges Auge über Teutschlands Staatenbund, und gebe durch ihn der Welt Friede und Heil!«; Hahn: Des Feindes Sturz [wie Anm. 40], 28 f. Diese Segensbitte Hahns findet sich einige Jahre später wieder leicht verändert im Anhang von GERAISCHES GESANGBUCH NEBST GEBETEN/ auf landesherrlichen Befehl herausgegeben. Gera 1822, 750: »Der Herr segne dich, Gemeine Gera's (N. N.), und behüte dich! Der breite seine Flügel über Dir aus, Reußenland und du edler Reußenstamm! über unsere theuern Fürsten (über unsere geliebte Hoheit), und alle Obern! Der Herr beselige die gesammte Menschheit und erfülle sie mit Friede und Freude im heiligen Geist.«

»Religiösen Gedächtnißfeyer«³¹ eine Rede vom Balkon des Rathhauses herab auf den Marktplatz und eine Predigt in der Kirche. Den Druck dieser beiden Reden widmete er Luise Christine Fürstin Reuß-Gera, der Witwe des letzten Geraer Regenten Heinrich XXX., da sie ein »Muster für Gera's Einwohner, an Allem [sei], was auf Religion Beziehung hat« (3).

In seiner Rede am 19. Oktober auf dem Markt entwarf Hahn ein Bild von der Schlacht bei Leipzig, in dem er eine Stimme vom Himmel herab reden ließ (5): »Es ist vollbracht! – vollendet das große Werk der Befreyung!« Darauf fiel ein Chor begleitet von einem Orchester mit dem Gesang »Vor dir, o Ewiger, tritt unser Chor zusammen« ein und ging dann über in das Kirchenlied »Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut«. Wie Gottes Herolde zeugten die Soldaten der Völkerschlacht von Gottes Weltregiment. Hahns Worte waren durchdrungen von biblischer Sprache, um die religiöse Tiefe dieses Sieges deutlich zu machen. Erstmals gedachte Hahn an die »Potentaten«, die nach der Schlacht auf die Knie fielen und zu Gott beteten (7).³² Dies sollte die Bürger Geras anspornen, es ihnen gleich zu tun. Er erinnerte daran, wie 1806 Napoleon auf diesem Marktplatz gestanden hatte. Damals hatten die Menschen voll Begeisterung sogar »Es lebe der Kaiser!« gerufen.³³ Solch eine Verkehrung der Weltgeschichte sollte nie wieder vorkommen. Daraufhin wurde das Lied »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren« angestimmt. Die Glocken läuteten, und Kanonensalven wurden abgeschossen.³⁴

Die »Religiöse Gedächtnißfeyer in der Kirche« an diesem Bußtag sollte den Charakter eines Dankfestes haben. Darauf hatte der Prediger alle liturgischen Stücke ausgerichtet.³⁵ Dies war für Hahn aber kein Problem, denn der »Bußtag erinnert an Elend und dieses Gedächtnißfest ebenfalls an vorausgegangenes Elend; [der] Bußtag erinnert an Verschuldung, und dieses Fest an Verschuldungen tausendfacher Art, durch welche dieses Elend herbegezogen wurde, [der] Bußtag erinnert an Gnade und dieses Gedächtnißfest ebenfalls an Gnade, an die gnädige Rettung Gottes aus jenem verschuldeten Elend«.³⁶ Anhand von Micha 7, 18 f, predigte Hahn über das Thema »Die großen Erinnerungen dieser Tage!«, indem er seine Predigt in zwei Abschnitte einteilte: »Welche sind sie?« und »Wozu können und sollen wir diese Erinnerungen benutzen?« (17).

31 Johann Zacharias Hermann HAHN: Religiöse Gedächtnißfeyer des großen Siegs bey Leipzig auf dem Markte und in der Kirche zu Gera enthaltend die am 19. October Abends vom Balkon des Rathhauses gehaltene Rede und die Tags darauf am Bußtage von der Kanzel vorgetragene Predigt [...]. Ein Seitenstück zu des Verfassers vorjähriger Siegespredigt und dessen Denkschrift auf die Einnahme von Paris und den Sturz Napoleons. Eisenberg 1814.

32 Auch die Geraer Zeitung berichtete über solche öffentliche Bezeugungen der Frömmigkeit, so in Nr. 179 vom 15.11.1813 über den Gottesdienst am 24. Oktober, in dem Friedrich Wilhelm III. auf die Knie fiel; vgl. auch die Nachrichten Hahns in seiner Siegespredigt [wie Anm. 20], 67 f, vom Kniefall des österreichischen Kaisers.

33 Vgl. NAPOLEON UND SEINE ARMEE IN GERA. Der Erzgebirgische Bote: ein erzgebirgisch-voigtländisches Provinzial-Blatt 16-22 (1808) Nr. 20. Die Nummern wurden auch in Sammlungen als Hefte mit Umschlag verkauft (Stadtmuseum Gera, L II 134).

34 In der Geraer Chronik wird vermerkt, dass diese Rede Hahns großen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht haben muss. Vgl. die Chronik Geras von Robert Fürbringer (Stadtarchiv Gera 5616), Bl. 15^r.

35 Vgl. Hahn: Religiöse Gedächtnißfeyer [wie Anm. 31], 11-13, wo alle Gesänge und Lesungen verzeichnet sind.

36 Ebd, 15 f.

Zunächst hatte Hahn an Elend, Verschuldung und Rettung aus dieser Situation zu erinnern. Auch die Geraer waren »Werkzeuge einer fremden Macht«, nämlich Napoleons, geworden. Damit gingen Willkür, Sklaverei und Schmach einher. Die reußischen Soldaten wurden zu »willenlosen Eroberungsmaschinen« (20). Der Krieg brachte unzählige Belastungen mit sich. Dazu gehörte auch die Gottvergessenheit, die besonders die Franzosen ergriffen hatte. Das ganze französische Volk verfiel mehr und mehr, es »war ungebunden und gesetzlos geworden« (23). Auch die deutsche Nationalehre war gesunken (28). Aber Gott wendete mit seinen Waffen Frost und Schnee das Geschick Napoleons. Das von Hahn sehr plastisch entwickelte Gottesbild ist typisch für die Predigt der Befreiungskriege.³⁷ Die Gesetze Gottes sollten gehalten werden, da er so mächtig in die menschliche Geschichte eingegriffen hatte, dass man sich um so mehr an ihm ausrichten sollte. Wenn man sich nicht an Gott hielt, würde auch das deutsche Volk völlig vergehen. Gott hatte sich mit dem deutschen Volk verbunden. Dies sollte zur Dankbarkeit antreiben.

Interessant an Hahns Argumentation ist die Deutung Napoleons. Während er noch in der Predigt vom Frühjahr ein durchaus positives Bild des ehemaligen französischen Kaisers gezeichnet hatte,³⁸ so zeigten seine Worte vom Oktober 1814 nur Abneigung. Er hatte sich damit stärker an die preußische Deutung, die Verteufelung Napoleons, angenähert.³⁹

6 Inwieweit Hahn die erneute Einnahme von Paris und die Schlacht bei Waterloo im Juni 1815 in seinen Predigten thematisierte, ist nicht nachzuvollziehen. Seine nächste gedruckte Predigt unter dem Titel »Des Feindes Sturz der Teutschen Aufschwung«⁴⁰ hielt er am Heinrichstag, dem 12. Juli 1815, zu Ehren der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt am Main, der er den Druck widmete. An diesem Tag wurde in Gera ein Dankfest als »politisch-religiöses Fest« (6*) zu Ehren des Sieges der Belle Alliance gefeiert. Für die Druckfassung fasste Hahn diese Predigt mit der vom darauf folgenden 8. Sonntag nach Trinitatis (16. Juli 1816) zusammen.

Aus dem Predigttext Ps 20, 8-10 gewann der Geraer Superintendent sein Thema: »Des Feindes Sturz, der Teutschen Aufschwung«. Für ihn und sicher auch seine Predigthörer war es inzwischen völlig klar, dass diese politischen Tagesereignisse – wie der zweite Sturz Napoleons – religiös gefeiert werden müssten, weil sich in diesen Siegen Gott offenbart hatte (3). In fünf Schritten ging Hahn in seiner Predigt vor: Gerade Gottes Beistand konnte gar nicht genug bedacht und gedankt werden. Zugleich stellte Napoleons erneute Niederlage eine kräftige Warnung dar, die die Deutschen zu guten Entschlüssen und vertrauensvollen Hoffnungen führen sollte.

37 Vgl. Graf: »Gott will, wollet auch!« [wie Anm. 1], 114. 116 f; ders.: Der Gott der Väter [wie Anm. 1], 200-202.

38 Hahn: Denkschrift [wie Anm. 27], 57: »Er [Napoleon] hat viel Böses getan: das ist wahr; und er leidet jetzt, was seine Thaten wert sind. Aber das berechtigt uns nicht, auch darüber das Gute ganz zu verkennen, das durch ihn geschehen ist.« Danach zählt Hahn (S. 58) zahlreiche gute Dinge der Regierungszeit Napoleons auf.

39 Vgl. die bei Graf: Ermittlungen zur preußischen Kriegspredigt [wie Anm. 1], 43, erwähnten Lasterkataloge Napoleons.

40 Johann Zacharias Hermann HAHN: Des Feindes Sturz, der Teutschen Aufschwung: einige Vorträge über die, seit dem Wiener Congreß bis zur abermaligen Entthronung Napoleons in der bürgerlichen Welt erfolgten großen Ereignisse, mit besonderer Hinsicht auf die neue teutsche Bundesverfassung, gehalten und der freyen Stadt Frankfurt, dem Sitze der großen Versammlung des deutschen Bundes geweiht [...] Ronneburg [1816].

Interessant an Hahns Predigt ist in diesem Fall, dass er die Bundesakte der Frankfurter Bundesversammlung nicht nur lobte, sondern mehrfach zitierte.⁴¹ Nach dem französischen Joch rühmte er nun die Freiheit, die gerade dieses Dokument garantierte. Das Recht der einzelnen Staaten wurde dadurch festgeschrieben. Alle deutschen Staaten gehörten zusammen und bekämpften sich nicht mehr (13). Hahn verwies erneut auf die Gefahren, die mit einem zu raschen Aufstieg verbunden sind. Gerade an Napoleons Geschick könne man dies gut ablesen. Deshalb komme es nun auf eine gute Bildung an, die nicht nur den Geist, sondern auch die Sitten umfassen müsse (40).

Damit war Hahn bei seinem Lebensthema angelangt: Tugend und Frömmigkeit waren nur durch eine entsprechende Bildung zu erhalten (41). So könne ein Volk in Glück leben. Besonders fromme Landesväter würden diese Entwicklung fördern. Hahn erhoffte sich nun sogar für diese im Entstehen begriffene christliche Nation der Deutschen Bundesfeste, wie sie die Juden hatten (51). Nur so könne der Nationalcharakter, die Nationalwürde und die Nationaleinheit (50) hergestellt werden. Die Monarchen, die Bundesversammlung und das Volk selbst sollten dies sichern. Aber nur im Vertrauen auf Gott könnte dieses große Ziel erreicht werden.

In den beiden letzten Predigten »Religiöse Gedächtnißfeyer« und »Des Feindes Sturz« ist ein Gedanke zu entdecken, den Hahn nach eigenen Angaben⁴² schon früher entwickelt hatte: »Ein Volk, das sich nicht beherrschen kann, wird auch leicht von andern unterjocht!«⁴³ Insbesondere Weichlichkeit sorgt dafür, dass ein Volk verfällt. Hahn entwickelte eine Pflichtenethik, die von Gott aufgetragen ist. Dazu gehörte es, sich nicht der »entnervenden Weichlichkeit und der Alles zerrüttenden Hoffart« hinzugeben,⁴⁴ sondern an seinem von Gott zugewiesenen gesellschaftlichen Platz standhaft zu sein.

7 In den Zusammenhang von Hahns vier Befreiungskriegspredigten gehören zwei weitere kleine Publikationen. Zunächst erschien 1817 in Ronneburg eine »Ode auf die hohe teutsche Bundesversammlung«.⁴⁵ Im Nachwort rühmte Hahn den Bund als »Himmelsgeschenk«, als »veredelte Theokratie«. Damit knüpfte er unmittelbar an die Gedanken seiner Predigt »Des Feindes Sturz« an. Er hoffte als Geistlicher auf eine sich ausbreitende »Religion der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit« (10). Diese religiösen Maßstäbe gelten auch in politischer Hinsicht. Politik, Moral und Religion als die »drey großen Angelegenheiten des Menschen« sollten nicht isoliert betrachtet werden, sondern bildeten eine Einheit. Hahn griff bei diesen Ausführungen auf Arbeiten zurück, die er bereits 20 Jahre früher veröffentlicht hatte.⁴⁶ Zwar war die vergangene Epoche ein »Zeitalter der

41 Hahn lobt die Artikel 2. 11-13 (landständische Verfassung); 16 (Verschiedenheit der Religionen); 17 (Glaubens- und Gewissensfreiheit); 18; vgl. Hahn: Des Feindes Sturz [wie Anm. 40], 14-19.

42 Johann Zacharias Hermann HAHN: Weichlichkeit, ein Beförderungsmittel des Despotismus. In: Ders.: Ueber Volksdespotismus. Leipzig 1793, 44-117.

43 Hahn: Religiöse Gedächtnißfeyer [wie Anm. 31], 27 f.

44 Hahn: Des Feindes Sturz [wie Anm. 40], 47.

45 Johann Zacharias Hermann HAHN: Ode auf die hohe teutsche Bundesversammlung. Derselben ehrfurchtsvoll gewidmet [...]. Dazu eine Herzenergießung über die herrlichste gedenkbare Tripelallianz: Politik, Moral und Religion im heiligen Bunde – nebst einigen andern Anmerkungen, als Nachwort. Ronneburg 1817.

46 Johann Zacharias Hermann HAHN: Politik, Moral und Religion in Verbindung. 2 Bde. Leipzig 1800. Der erste Band enthält die 1797 erschienenen »Politischen Predigten«, der zweite Band die Abhandlung »Die Würde eines Landtages« aus dem Jahr 1799.

Scheidungen« (16) gewesen, jedoch durfte dies gerade nicht für die Einheit von Politik, Moral und Religion gelten.⁴⁷ Hahn forderte von seiner Zeit einen patriotischen Geist, der das Christentum förderte. Die Ode selbst lobt die Bundesakte von Frankfurt, da so die deutschen Kräfte gebündelt würden. Deutschland sei die »Herzenskammer« (31) Europas, wo politisches und wissenschaftliches Leben zusammen flössen. Der deutsche Bund sei ein Bund gegen Willkür und Sklaverei.⁴⁸

8 Die letzte zu erwähnende gedruckte Rede Hahns hielt er zum Erntedankfest 1817 auf dem Marktplatz in Gera »bei der feyerlichen Einfahrt des ersten Erntewagens«.⁴⁹ Der Wagen war »mit Blumen, Kränzen und Zweigen« geschmückt. Die Glocken läuteten, als er sich dem Marktplatz näherte, auf dem sich zahlreiche Geraer versammelt hatten. Wieder spielte Musik, und es wurde der Choral »Nun danket alle Gott« gesungen. Missernten und kriegsbedingte Mangelernährung hatten dazu geführt, dass viele Geraer Hunger litten. Hahn sah deshalb in dem Wagen einen »Herold Gottes«, der den versammelten Menschen verkündet (3): »Gott lebt noch: Seele was verzagst du doch! – Der Herr ist nahe!« Gott hat die Geraer verschont und »eine hoffnungsreiche Erndte beschert!« So wurde dieser »Fruchtwagen« in den Ausführungen Hahns zum Sinnbild für die Fülle und Güte Gottes. Der Wagen hatte aber noch eine zweite Botschaft an die Geraer (6): »An Gottes Seegen ist alles gelegen!« Die Hoffnung auf Menschen zu setzen, kann ins Unglück führen. Der Mensch kann die Natur nicht wachsen lassen, dies kann nur Gott. Der Erntewagen diente Hahn dazu, noch eine dritte Botschaft zu verkünden: »Darum seydt und bleibt fromm!« So mahnte der Wagen, da es den Menschen wieder besser ging, Gott nicht zu vergessen. Die drei letzten Gedanken leiteten schon zur Austeilung der Gaben an die Armen der Stadt über: »Seydt mäßig und haushälterisch!«, »Sey mild!« und »Seydt weise und vorsichtig!« Zum Schluss schärfte Hahn seinen Zuhörern ein, dass sie Gottes Hilfe ja nicht vergessen sollten, weil er auch weiterhin helfen würde. Wieder spielte der Chor eine entscheidende Rolle bei der Inszenierung dieses Ereignisses: Er sang unter anderem zwei Strophen aus dem Choral »Befehl du deine Wege«.

III Deutungen – Spätaufklärerische Theologie und Patriotismus

Johann Zacharias Hermann Hahn hatte seit seinen Leipziger Tagen als Magister, Prediger und Mitglied der montägigen Predigergesellschaft sowie des Collegii Philobiblici genaue Vorstellungen über sein theologisches Lehrgebäude entwickelt. Theologie hatte die Aufgabe, in die Gesellschaft zu wirken und dort eine »Menschenveredlung« zu erreichen.⁵⁰

47 Hahn: Ode auf die hohe teutsche Bundesversammlung [wie Anm. 45], 16 f, führt dazu aus: »Was könnte es auch für ein besseres Vehikel für politische Wahrheiten und ihre Verkündigung geben, als ihre Verbindung mit der Sittenlehre und der Religion, zumal mit einer vom Staate selbst autorisierten Religion, wie die christliche ist.«

48 Fürbringer erwähnt in seiner Geraer Chronik (Stadtarchiv Gera 5616, Bl. 50^r [29.7.1817]), dass die Ode von der Bundesversammlung wegen ihrer patriotischer Gesinnung sehr gelobt wurde.

49 Johann Zacharias Hermann HAHN: Rede bei der feyerlichen Einfahrt des ersten Erntewagens 1817 auf dem Markt zu Gera vom Balkon des Rathhauses herab gesprochen [...]. Nebst eingewebter Beschreibung der ganzen Feyerlichkeit. »Das werde geschrieben auf die Nachkommen.« Psalm 102. Schleiz 1817.

50 Vgl. Johann Zacharias Hermann HAHN: Beschreibung eines Festes der Menschenveredlung oder der

Eine wichtige Rolle bei dieser Veredlung und damit Besserung des Menschen spielten für Hahn (christliche) Politik und Pädagogik.⁵¹ In seinen Geraer Projekten versuchte er, seine der theologischen Aufklärung verpflichteten Ideale zu verwirklichen. 1824 bemühte er sich sogar um die Verlegung der sonntäglichen »Schulkirche« in den Rathaussaal, weil der bisherige Raum dafür zu klein geworden war. Er war davon überzeugt, dass die Bildungseinrichtung, die gerade ärmeren Kindern zu gute kam, eine große gesellschaftliche Wirkung und Aufgabe der Stadt sei.⁵² Die Einführung der Konfirmation, die öffentlichen Reden auf dem Marktplatz, der gezielte Einsatz von Musik, um die Festlichkeit zu steigern, gehören alle in den Bereich einer bürgerlichen Festfrömmigkeit, die nach 1800 eine Blüte erlebte.⁵³ Hahn versuchte dadurch der Religion ihren Platz in der Gesellschaft zu sichern. Damit stehen Hahns Veröffentlichungen der Jahre 1813 bis 1817 in einem weiteren Kontext, der über die Tagesereignisse hinaus reicht. Hinter allem steht ein durchdachtes Gesamtprogramm.

Für dieses Programm konnte sich Hahn auf theologische Vorbilder wie Johann Joachim Spalding⁵⁴ im Allgemeinen und Johann Georg Rosenmüller⁵⁵ im Speziellen berufen. In seiner Homiletik »Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamtes und deren Beförderung« hatte Spalding auf die gesellschaftliche Bedeutung der Predigt hingewiesen, da »keine bürger-

ersten Stiftungsfeyer des Schneebergischen Museums am 29. Julius 1803. Als Beytrag zur Darstellung des Geistes dieser Bildungsanstalt, und zugleich Aufforderung an alle Freunde der Menschbildung in und außer Schneeberg, zur Unterstützung und Vervollkommnung dieses Institutes edelmüthig nach Kräften mitzuwirken, auf Verlangen zum Druck befördert [...] gedruckt auf Kosten und zum Besten der Anstalt; Hahn: Des Feindes Sturz [wie Anm. 40], 37: »Ohne Bildung (Besserung und Veredlung) des inneren Menschen in allen Classen und Ständen [...] giebt es kein gründliches Heil für Völker, Thronen und Reiche.«

- 51 Hahn setzte sich sehr intensiv mit der Verbindung dieser Fragenkreise auseinander. Vgl. Johann Zacharias Hermann HAHN: Bescheidene Prüfung der Circularverordnung Sr. Königl. Majestät von Preußen Friedrich Wilhelm des Dritten an Allerhöchstdero sämtliche Regimenter und Bataillons, den Unterricht in den Garnisonschulen betreffend; so wie der darin enthaltenen Grundsätze über Volksschulen und Volksunterricht überhaupt [...] Leipzig 1800.
- 52 Stadtarchiv Gera III B 5, 4718: Acta betr. den Antrag des Herrn Superintendent Dr. Hahn alhier, die Schulkirche aus den sonst Tillyschen Garten auf den Rathhaussaal verlegen zu wollen. 1814. Dieser Antrag wurde abgelehnt.
- 53 Reinhart STAATS: Gefühletes Christentum ohne Kirche: die Aktualität preußischer und norddeutscher Fest- und Familienfrömmigkeit seit 1800. In: Religiöse Erneuerung [wie Anm. 4], 80-100, bes. 90-93.
- 54 Johann Joachim SPALDING: Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamtes und deren Beförderung/ hrsg. von Tobias Jersak. Tübingen 2002. (Johann Joachim Spalding: Kritische Ausgabe; I III); über Spalding vgl. Albrecht BEUTEL: »Gebessert und zum Himmel tüchtig gemacht«: die Theologie der Predigt nach Johann Joachim Spalding. In: Theologie der Predigt: Grundlagen – Modelle – Konsequenzen/ hrsg. von Wilfried Engemann. Leipzig 2001, 161-187. (Arbeiten zur Praktischen Theologie; 21); DERS.: Johann Joachim Spalding: Populartheologie und Kirchenreform im Zeitalter der Aufklärung. In: Theologen des 17. und 18. Jahrhunderts. Konfessionelles Zeitalter – Pietismus – Aufklärung/ hrsg. von Peter Walter; Martin H. Jung. Darmstadt 2003, 226-243.
- 55 Vgl. Johann Christian DOLZ: D. Johann Georg Rosenmüllers Leben und Wirken. Leipzig 1816, 34-40 (über Liturgie); Heinrich DOERING: Die deutschen Kanzelredner des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts: nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. Neustadt a. d. Orla 1830, 341-352; Friedrich Wilhelm KANTZENBACH: Die Erlanger Theologie: Grundlinien ihrer Entwicklung im Rahmen der Geschichte der Theologischen Fakultät 1743-1877. München 1960, 57-61.

liche Gesellschaft ohne Moralität glücklich bestehen kann.«⁵⁶ In besonderer Weise dürfte Hahn allerdings von Rosenmüller die Theologie der Aufklärung gelernt haben, der ab 1785 in Leipzig als Professor Theologie lehrte und als Superintendent die kirchlichen Verwaltungsangelegenheiten regelte. Als Superintendent war er Hahns Vorgesetzter. In diesen Ämtern »wirkte er durch die Begründung einer gereinigten Liturgie, durch die Abschaffung des Exorcismus, des Wandelglöckchens, durch die Einführung der öffentlichen Confirmation und eines neuen, den Zeitbedürfnissen entsprechenden Gesangbuches. Auch seine Verdienste um das Schulwesen, und die erste Veranlassung, die er zur Stiftung eines Arbeitshauses für Freiwillige, der Rathsfreischule und der Bürgerschule in Leipzig gab, können nie genug gerühmt werden.«⁵⁷ Gerade die pädagogischen Bemühungen Rosenmüllers könnten Hahn zu seiner eigenen Pädagogik motiviert haben.⁵⁸ Festzuhalten ist, dass in Hahns Lehrgebäude die Theologie der Spätaufklärung deutlich zu erkennen ist.⁵⁹

Hahns Predigtweise⁶⁰ könnte ebenfalls von Rosenmüller beeinflusst worden sein.⁶¹ Oft begegnen in Hahns Predigten rhetorische Fragen, die die Evidenz des Gesagten belegen sollen.⁶² Auf diese Weise versuchte er, die Hörer und Hörerinnen von der Richtigkeit seiner Beobachtungen zu überzeugen. Weiterhin könnte Hahn von Rosenmüllers Gottesdienstgestaltungen beeinflusst worden sein. In Leipzig wurde 1803 unter Rosenmüller die öffentliche Konfirmation eingeführt. Kurz nach seinem Amtsantritt in Gera tat Hahn im Jahr 1805 das Gleiche.⁶³

56 Spalding: Ueber die Nutzbarkeit [wie Anm. 54], 65.

57 Doering: Die deutschen Kanzelredner [wie Anm. 55], 343. – Bei dem erwähnten Gesangbuch handelt es sich um: SAMMLUNG CHRISTLICHER GESÄNGE ZUM GEBRAUCH BEY DER ÖFFENTLICHEN ANDACHT IN DEN STADTKIRCHEN ZU LEIPZIG. Leipzig 1796. Beim Erscheinen dieses Gesangbuchs predigte Johann Zacharias Hermann HAHN: Wie beweist man sich als Menschenfreund bey Einführung eines verbesserten Gesangbuches? Mit Rücksicht auf die Einführung der neuen Leipziger Liedersammlung in der Peterskirche zu Leipzig. Leipzig 1797.

58 Dies wäre weiter zu erforschen. Ich beabsichtige, dem Zusammenhang von »Politik, Moral und Religion« – so ein Buchtitel Hahns – auf der Wittenberger Aufklärungstagung 2008 nachzugehen.

59 Graf: Gottesbild und Politik [wie Anm. 1], 100 f; Vgl. Albrecht BEUTEL: Aufklärung in Deutschland. Göttingen 2006, 282-287 (Volksaufklärung); 361-369 (Gottesdienst und Unterricht); 382-385 (Menschenbild); (Die Kirche in ihrer Geschichte; IV O2).

60 Reinhard KRAUSE: Die Predigt der späten deutschen Aufklärung 1770-1805. Stuttgart 1965, 113-115. 125. 133. (Arbeiten zur Theologie; II/5).

61 Auch dies wäre näher zu untersuchen. Interessant könnte in diesem Zusammenhang sein: Johann Georg ROSENMÜLLER: Ueber dogmatische und moralische Predigten [...]. Leipzig 1786; DERS.: Beytrag zur Homiletik: nebst einer Abhandlung von der Beredsamkeit des Chrysostomus. Leipzig 1814. Doering: Die deutschen Kanzelredner [wie Anm. 55], 343, vermerkt über Rosenmüllers Predigtstil: »Mit der deutlichen und faßlichen Belehrung des Verstandes über moralisch-religiöse Wahrheiten wußte er immer eine praktische Beziehung auf das Leben und seine besondern Verhältnisse zu verbinden. Auch zu der Fassungskraft minder gebildeter Zuhörer suchte er sich durch seine populären Kanzelvorträge herabzulassen. Nicht in gesuchten Bildern, sondern klar und deutlich ausgedrückt waren daher die Hauptsätze, die er in seinen Predigten durchführte.«

62 So z. B. Hahn: Siegespredigt [wie Anm. 20], 17 f.

63 Dolz: Rosenmüllers Leben [wie Anm. 55], 51, nennt das Jahr 1803; vgl. grundsätzlich Johann Georg ROSENMÜLLER: Anleitung für angehende Geistliche zur weisen und gewissenhaften Verwaltung ihres Amtes. Ulm 1778, bes. 94-97. Rosenmüller vertrat die Meinung, dass dem Unterricht eine öffentliche Konfirmation folgen müsse. Darin seien den Jugendlichen fassliche Glaubensinhalte mit auf den Weg zu geben. Der zu leistende Eid sollte sie nicht überfordern.

Betrachtet man die Titel der vier zwischen 1814 und 1816 veröffentlichten Predigten, dann fällt auf, dass nur die erste im Titel erwähnt, dass es sich dabei um eine Predigt handelt. Die drei anderen nennen sich zuerst »Denkschrift«, »Religiöse Gedächtnißfeyer« und »Einige Vorträge«. Diese Wahl der Titel könnte damit zusammenhängen, dass Hahn davon überzeugt war, mit diesen Predigten eine systematische Darstellung seiner Ansichten über die Wirksamkeit der Religion auf die gesellschaftlichen Verhältnisse vorgelegt zu haben. Die Predigten sollen mehr als nur religiöse Reden in einem speziellen Gottesdienst sei. Sie sind »moralisch-politische Kommentare« zur Tagespolitik, die deutlich machen, dass Theologie und Kirche zu den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen kritisch deutend bzw. wegweisend etwas zu sagen haben. Des öfteren verwies er durch Anmerkungen auf seine älteren Veröffentlichungen. Im Vorbericht von »Des Feindes Sturz« fasste er die Inhalte der drei vorangegangenen Predigten für die Leser zusammen, weil sie als Beiträge »zur großen Tagesgeschichte [...] mit diese[m] ein Ganzes ausmache[n]«. ⁶⁴

Vergleicht man die Predigten des etwa gleichaltrigen Theologen Jonathan Schuderoff – der in Jena und nicht wie Hahn in Leipzig Theologie studiert hatte –, die er im nahe bei Gera gelegenen Ronneburg in den Jahren 1811 bis 1813 hielt, dann fällt der Unterschied zu Hahns Predigten besonders ins Auge: Schuderoff hielt zwar die meisten seiner 1814 veröffentlichten Predigten ebenfalls unter dem Eindruck des Krieges, aber er beanspruchte mit dem Druck nicht, eine theologische Deutung der Gegenwart anzubieten. Schuderoff veröffentlichte seine Predigten vielmehr »zum Gedächtnisse [...] des Zeitalters«. ⁶⁵ Bei Schuderoffs Predigten handelt sich um Auslegungen der jeweiligen Predigttexte, wobei er auch die historischen Ereignisse als Beispiele oder aktuellen Verstehensrahmen heranzog. ⁶⁶ Er hielt aber nicht wie Hahn Predigten als religiös-politische Reden, die Grundsätzliches kommentierend zu den Tagesereignissen ausbreiten wollten. Schuderoff legte die sonntäglichen Predigttexte sorgfältig aus, während Hahn aktuelle Kommentare im Gewand einer politischen Predigt vortrug.

Unter theologischem Gesichtspunkt ist die Wahl der Predigttexte Hahns auffällig. Wie bei zahlreichen anderen Predigten der Befreiungskriege wählte auch Hahn bei drei von vier Predigten alttestamentliche Texte. ⁶⁷ Damit verband sich eine bestimmte Theologie. Offenbar konnten den Texten des Alten Testaments konkretere Aussagen über Gott und die Zeichenhaftigkeit der Geschichte entnommen werden, die unmittelbar in die Erlebnisse der Zeitgenossen hinein sprachen und von ihnen verstanden wurden. Gott wurden sehr menschliche Eigenschaften beigelegt. Besonders spielt dabei immer wieder seine Treue eine Rolle, die sich dann ausgesprochen stark erweist, wenn sich die Menschen ihm ge-

64 Hahn: Des Feindes Sturz [wie Anm. 40], 8.

65 Jonathan SCHUDEROFF: Einige Predigten zur Erinnerung an des Vaterlandes drang- und segensvollste Zeit. Leipzig 1814, Vorrede.

66 Vgl. »Wie wir uns verhalten haben, wenn auch über uns Greul der Verwüstung hereinbrechen« (25. Sonntag nach Trinitatis 1813) oder »Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Siegenpredigt nach der Schlacht bei Leipzig« (Weihnachten 1813), in: Schuderoff: Einige Predigten [wie Anm. 65], 262-295.

67 Zu nennen sind in der historischen Reihenfolge der Predigten: 1. Chr 30, 9-14; Phil 4, 4; Micha 7, 18 f; Ps 20, 8-10. Vgl. zur Textwahl Graf: Ermittlungen [wie Anm. 1], 45. 49. Nach Stiehl: Die Völkerschlacht [wie Anm. 3], 271, wurde in Leipzig am 31. Oktober 1813 zum Dankfest nach dem Sieg in der Völkerschlacht über Ps 124, 5-8 gepredigt.

genüber dankbar und treu verhalten. Gott ist der Allmächtige, der die Tagesereignisse bestimmt. Er ist der Richter, der Vergeltung übt.⁶⁸ Armeen und der Erntewagen werden zu seinen »Herolden«, die allen Hörern Gottes geschichtsmächtiges Handeln deutlich werden lassen.

Schließlich ist auf einen besonderen Zug in Hahns Predigten hinzuweisen: Während Hahn in seiner Siegespredigt von 1813 noch von einem Gott spricht, der das Gute für alle Völker sucht und kein »Nationalgott« ist, so ist in den folgenden Predigten ein zunehmender Patriotismus bemerkbar.⁶⁹ Bereits im Frühjahr 1814 sprach Hahn in der Predigt »Die Einnahme von Paris« in höchsten Tönen von »teutscher Freiheit«, um in ein längeres Lob über die »Teutschheit« überzugehen.⁷⁰ Hahn war überzeugt, dass ein Aufschwung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens durch Patriotismus möglich sei.⁷¹ Diese Gedanken vertiefte er in den folgenden zwei gedruckten Predigten.⁷² Am deutlichsten wird dies in seiner Predigt »Des Feindes Sturz, der Teutschen Aufschwung«, wo er sogar die reußische Heimatliebe loben kann: »Auch wir Reußen stehen aufrecht! Unser Reußenland steht da in seiner Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit, und der edle Reußenstamm dazu! Tiefer ist er nun eingewurzelt in dem heiligen Eichenhain des teutschen Staatenbundes, sein

68 Vgl. z. B. Hahn: Denkschrift [wie Anm. 27], 26-28; ders.: Religiöse Gedächtnißfeyer [wie Anm. 31], 39. Kurt NOWAK: Geschichte des Christentums in Deutschland: Religion, Politik und Gesellschaft vom Ende der Aufklärung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. München 1995, 57: »Der Gott der Befreiungskriege war der Gott der Geschichte, ein Gott, der die Bösen bestrafte und die Guten belohnte – sehr viel mehr moralisch-aufklärerisch und alttestamentlich als borussisch oder gar national. [...] Der heilige Krieg erzeugte seine eigene Religion, in der sich Aufklärungsmoral, seelische Erhebung und die Sprache des Alten Testaments miteinander vermischten.«

69 Vgl. Friedrich Wilhelm GRAF: Patriotismus. RGG⁴ 6 (2003), 1015; DERS.: Vaterland. RGG⁴ 8 (2005), 887 f.

70 Hahn: Denkschrift [wie Anm. 27], 16 f: »Da wallten, wie ein jene begeisterten Züge nach Jerusalem heiligem Grabe zu, Preußens, Rußlands, Schwedens, Oestreichs und aller Teutschen Heere, auch ein Kreuz an ihrer Spitze, hin nach Frankreichs Hauptstadt, um das heilige Kleinod nicht in unheiligen Händen zu lassen; da tönte donnernd es hinab ins Grab, wo der heilige Leichnam gefesselt lag: Steh, teutsche Freiheit, auf! Und sie ist erstanden! Das heilige Grab ist erobert! sein arglistiger Wächter ist entfernt! Erstanden ist sie, neuverjüngt, verklärt erstanden! Und ihr feyert heut ihr Auferstehungsfest. Nun so freuet euch denn heute, meine teutschen Brüder, freuet euch über das wiedererrungene Kleinod eurer Teutschheit, eurer teutschen Sprache, eurer teutschen biedern Sitte, eurer teutschen Rechte, eurer teutschen Lehranstalten, eures teutschen Vaterlandes! freuet euch, dass teutscher Geist und teutsche Kraft sich wieder in ihrer Herrlichkeit gezeigt und teutsche Ehre gegen erlittenen und geduldeten Schimpf wieder gerettet ist!«

71 Hahn: Denkschrift [wie Anm. 27], 41: »Noch ferner trage jeder Patriot dazu bey, dass das, was das Vaterland liefert und liefern kann, man nicht im Auslande und in der Ferne suche, trage dazu bey, dass der Fruchtbaum inländischer Erzeugnisse nicht verdorre, sondern immer schöner und frischer grüne und blühe und immer herrlichere Früchte trage. [...] Bey der Feyer des Sturzes des tyrannischen Reiches, auch der Moden und ihrer Hauptstadt, gebe sich daher jeder Teutsche, jeder teutsche Mann und jede teutsche Frau ohne Unterschied die hand darauf, und schwöre es bey seinem und ihrem, nicht blos gerühmten, teutschen Patriotismus, sich und die Ihrigen frey zu erhalten von jeder Modetyranney, und auch dasjenige nicht zu verachten, was auf teutschem Boden erzeugt und von teutschen Händen bearbeitet ist.« Ähnliches gilt auch für die Kunst.

72 Hahn: Religiöse Gedächtnißfeyer [wie Anm. 31], 28: Hahn beklagt z. B. das Fehlen von »Nationalchre«, das den Niedergang des »Gemeinsinns« zur Folge hatte.

Gipfel kann sich herrlicher empor heben, und seine Zweige mit zahlreicherer Frucht fröhlicher verbreiten.«⁷³ Es muss festgehalten werden, dass für Hahn Patriotismus mindestens zwei Aspekte hat. Patriotismus ist mehr als nur Vaterlandsliebe oder die Bindung an seine Heimat. Die Bürger sollen ihre privaten Interessen dem Gemeinwohl nachordnen, damit es dem Vaterland besser geht. Es ist aber kein Nationalismus als blinder Patriotismus, den Hahn predigte, sondern er schloss sich an Diskurse der Aufklärungszeit an, die unter Patriotismus das gleiche verstanden und dies jedem Staat zubilligten. Insgesamt scheint es, dass er sich von der damals aktuellen Deutung des Krieges und seiner Folgen mitreißen ließ.

IV Zusammenfassung

Mit der Analyse der vier zwischen 1813 und 1816 gehaltenen und gedruckten Predigten des Geraer Superintendenten Johann Zacharias Hermann Hahn kam zugleich ein kleines Territorium Deutschlands in den Blick. Die Soldaten des Fürstentums Reuß jüngerer Linie standen durch den Rheinbund zunächst auf der Seite Napoleons. Nach der Leipziger Völkerschlacht wechselten sie die Seite. Hahn kam nun als leitendem Geistlichen des Fürstentums die Aufgabe zu, die neue politische Situation zu deuten und sie seinen Predighörern zu vermitteln.

Hahn erfüllte diese Aufgabe, indem er als Vertreter einer spätaufklärerischen Theologie auf ältere Argumentationsmuster zurückgriff, die er teilweise schon in seiner Leipziger Zeit als Magister nach 1790 entwickelt hatte. Er schloss sich damit an theologische Strömungen des ausgehenden 17. Jahrhunderts an. Insbesondere ist dabei sein Leipziger Lehrer Johann Georg Rosenmüller zu nennen, dessen pädagogisches und gesellschaftliches Wirken Hahn zu seinem eigenen Engagement angeregt haben könnte.

In seinen Predigten, die im weiteren Umfeld der Befreiungskriege gedruckt erschienen, versuchte er, eigene Akzente in der Deutung der Gegenwart zu setzen. Hahn hatte den Vorteil, seine Predigthemen und -texte frei wählen zu können. Damit rückte er auch seine eigenen theologischen Gedanken in den Mittelpunkt der öffentlichen Reden. Trotzdem ist seine Abhängigkeit von einer allgemein geläufigen preußischen Gegenwartsdeutung unverkennbar. So überrascht es auch nicht, dass in den Predigten Hahns ein zunehmender Patriotismus festzustellen ist, der allerdings nichts mit dem Nationalismus im 20. Jahrhundert zu tun hat.

73 Hahn: Des Feindes Sturz [wie Anm. 40], 2.